

Bäder und Sara VERSKIN, S. 291–313, über Geschlechtertrennung) schlagen eine Brücke zur islamischen Medizin. Letha Böhringer

Alessandra FOSCATI, *Saint Anthony's Fire from Antiquity to the Eighteenth Century*, translated by Francis GORDON (Premodern Health, Disease, and Disability) Amsterdam 2020, Amsterdam Univ. Press, 264 S., 4 Abb., ISBN 978-94-6298-334-2, EUR 99. – Die Übersetzung ihrer 2013 erschienenen Monographie *Ignis sacer* (vgl. DA 70, 897f.) ins Englische hat F. zum Anlass genommen, die Studie teilweise neu und insgesamt stringenter zu gliedern. Auch durch die Hinzufügung eines Einleitungskapitels, in dem der methodische Ansatz erläutert wird, und einer knappen Zusammenfassung der zentralen Thesen gewinnt die Arbeit deutlich an Qualität. Im Mittelpunkt der ansonsten weitgehend unveränderten Monographie steht die begriffsgeschichtliche Auseinandersetzung mit der Bezeichnung „Antoniusfeuer“. Die häufig unreflektierte Gleichsetzung mit dem ebenfalls weit verbreiteten Terminus *ignis sacer* und in beiden Fällen mit der heute als Ergotismus bezeichneten Mutterkornvergiftung wird von F. überzeugend relativiert. Die grundlegenden Topoi, die über Jahrhunderte in der Beschreibung des *ignis sacer* auftauchen, gehen bis auf die Antike zurück. Neben der göttlichen Strafe für menschliches Fehlverhalten und der Errettung aus den Qualen durch göttliche Gnade erscheinen von Beginn an die Attribute einer besonders abstoßenden Krankheit, z.B. die Verunstaltung der Opfer oder der üble Gestank, der von ihnen ausging. Als zusätzliche Krankheitssymptome werden allerdings gleichzeitig so viele unterschiedliche Merkmale genannt, dass man davon ausgehen muss, dass bereits mit dem ursprünglichen Begriff unterschiedliche Erkrankungen, vom Wundbrand über die Gürtelrose bis zum *Ergotismus gangraenosus*, dem meist nach dem Verzehr kontaminierten Roggens auftretenden Mutterkornbrand, gemeint sein konnten. Auf faszinierende Weise zeichnet F. nach, wie gerade die letztgenannte, im MA v.a. in Frankreich weit verbreitete Krankheit ganz unterschiedlich benannt wurde, z.B. *mal des ardents* oder *ignis infernalis*. Um die Jahrtausendwende wurde der Begriff *ignis sacer* dann häufig durch Heiligennamen abgelöst, also etwa *ignis beatae Mariae*, *male di San Marziale* und schließlich *feu de Saint Antoine*. Die regional durchaus unterschiedliche Verbreitung dieser Bezeichnungen orientierte sich zunächst an den entsprechenden Pilgerstätten, an denen die Gebeine der Heiligen verehrt und wegen ihrer wundertätigen Wirkung von zahlreichen Kranken aufgesucht wurden. Im Spät-MA hatte sich dann, mit bedingt durch die krankenpflegerischen Aktivitäten des Antoniterordens, Antoniusfeuer als dominierende Bezeichnung durchgesetzt. Die Analyse der Statuten des Mutterhauses des Antoniterordens in Saint-Antoine-en-Viennois und lokaler Notariatsakten macht allerdings deutlich, dass dort nicht ausschließlich Ergotismus-Erkrankungen behandelt wurden, sondern alle Formen von Gangränen. Die Bezeichnung „Antoniusfeuer“ wird außerdem nur bezogen auf Einzelpersonen mit gangränösen Krankheitssymptomen verwendet und eben nicht bei Epidemien, wie das bei dem Begriff *ignis sacer* noch der Fall war. Eine Erweiterung des im Wesentlichen auf Frankreich und Italien beschränkten Untersuchungsraums auf Deutschland